Sowjetische Streitkräfte : Einsatz und Ausbildung auf Stufe Division. 1. Teil

Autor(en): **Sobik, Erich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **147 (1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-53676

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sowjetische Streitkräfte: Einsatz und Ausbildung auf Stufe Division (1. Teil)

Oberst a. D. Erich Sobik

Machen es die Sowjets anders als wir? Die Ausbildung ist besser, härter und disziplinierter. Die Führung aber ist teilweise überfordert, schematisch und umständlich. Die Streitkräfte sind auf Angriff eingestellt, zweckmässig gegliedert und mit robusten und modernen Waffen ausgerüstet. ewe

1 Den politischen Gegner kennen lernen

Die Geschichte ist um ein weiteres **Beispiel skrupelloser sowjetischer Machtpolitik** reicher geworden: **Afghanistan** wurde von sowjetischen Truppen okkupiert. Das, was in zahllosen Planspielen der Nato «gespielt» wurde, ist Wirklichkeit geworden: Eine von Moskau gesteuerte Minderheit erklärte sich zum Vollstrecker des «Volkswillens» und bat um sowjetische Unterstützung; innerhalb von Stunden marschierten sowjetische Truppen in Afghanistan ein.

Ein weiteres Beispiel dafür, dass sich die sowjetischen Expansionsbestrebungen nur dort einschränken lassen, wo sie mit einem gewissen Grad von Risiko verbunden sind. Überall dort, wo es dieses Risiko nicht gibt, kennt der Kreml nur ein Bestreben: Vergrösserung seines Machteinflusses. Afghanistan demonstriert deutlich, wie wichtig für unsere Lage in Europa ein **militärisches Gleichgewicht zur Sowjetunion** ist. Noch ist in unserem europäischen Raum die Sowjetunion relativ vorsichtig, geht einer militärischen Auseinandersetzung mit der Nato und vor allem den USA aus dem Wege, aber eben nur deshalb, weil für die Sowjets heute noch ein **unkalkulierbares Risiko** in einer militärischen Auseinandersetzung mit dem Westen besteht. Aber es kann keinen Zweifel darüber geben, dass wir uns heute mehr denn je mit dem potentiellen Gegner befassen müssen.

Die letzten Erfahrungen mit sowjetischen Truppen auf dem Gefechtsfeld liegen nunmehr über 35 Jahre zurück, und trotzdem sollten sie nicht übersehen werden. Wer in die Geschichte des Zweiten Weltkrieges zurückblättert, wird sehr leicht feststellen können, dass die deutsche militärische Führung mit ihren Kontrahenten auf der anderen Seite oft ihre Schwierigkeiten hatte. Man war deutscherseits zu sehr geneigt, anzunehmen, der Russe würde in derselben Situation sich etwa so verhalten wie ein Deutscher. In der Praxis wurde man oft genug enttäuscht, manchmal sogar getäuscht vom Verhalten des Gegners. Das Wort, **dass «der Russe eben alles anders macht als der Deutsche»** wurde zum allgemein anerkannten Schlagwort; über die Frage, warum es so sei, und wie man diese Frage ergründen könnte, machte man sich damals keine Gedanken.

Heute wissen wir, wie notwendig es ist, **den potentiellen Gegner,** seine Streitkräfte, aber auch seine Mentalität und Erziehungsart, seine Ausbildung, kurz und gut seine Stärken und Schwächen **genau zu kennen,** um ihn in jeder Situation besser oder richtiger zu sehen und beurteilen zu können. Wir wissen auch, das dies durchaus möglich ist. Wenn deutsche Generale des Zweiten Weltkrieges übereinstimmend der Ansicht waren, dass «der Russe eben alles anders macht als wir», dann kann dieser Feststellung nur zugestimmt werden.

Es ist nicht verwunderlich, dass die menschlich-charakterlichen und militärisch qualitativ nutzbaren Unterschiede zwischen den verschiedenen sowjetischen Nationalitäten riesenweit auseinandergehen. Daher ist es schwierig, vom sowjetischen Soldaten allgemein zu sprechen. Die **Unterschiede** zwischen den verschiedenen Völkerschaften und, militärisch gesehen, den verschiedenen Divisionen mögen gross sein. Das verpflichtet trotzdem zu der Einstellung, dass wir bemüht sein müssen, allgemein gültige Regeln der Andersartigkeit möglichst im Detail zu erkennen, auch wenn im Einzelfall manchmal alles anders aussehen kann.

2 Die Ausbildung der sowjetischen Wehrpflichtigen

2.1 Zweijährige Ausbildung

Im Zuge der seit dem Zweiten Weltkrieg ständig durchgeführten Modernisierung und Technisierung der Landstreitkräfte ist auch bei diesen der Ruf nach qualifizierten **Spezialisten** immer lauter geworden. Kein Wunder, denn etwa 70% der Soldaten bei den Landstreitkräften sind Wehrpflichtige, die in den verschiedenen Waffengattungen die Funktion als Geschützführer, Richtschützen, Gruppenführer, Spähtruppführer usw. ausfüllen. Nachdem die Sowjetunion ab 1968 die Dienstzeit der Wehrpflichtigen von drei auf zwei Jahre reduziert hat, steht die sowjetische militärische Führung vor dem Zwang, eine **qualitativ bessere und kompliziertere Ausbildung in einer wesentlich kürzeren Zeit** durchzuführen. Ein sehr schwieriges Unterfangen, wie aus der sowjetischen militärischen Presse zu entnehmen ist.

2.2 Vormilitärische Ausbildung

Der sowjetischen militärischen Führung kommt sehr die Tatsache entgegen, dass praktisch die gesamte sowjetische männliche Jugend eine ordentliche vormilitärische Ausbildung durchläuft. Diese wird von der sog. DOSAAF (Freiwillige Unionsgesellschaft zur Unterstützung der Armee, der Fliegerkräfte und der Seekriegsflotte) durchgeführt. Sie besteht in der jetzigen Form seit 1951. Die Ausbildung der Jugendlichen wird von aktiven oder Reserve-Offizieren durchgeführt, das Ausbildungsprogramm wird vom Verteidigungsministerium befohlen.

Die **Grundausbildung** der Jugendlichen besteht vor allem aus einer Einweisung in die Lehren des Marxismus/Leninismus, in die Pflichten eines sowjetischen Soldaten, Exerzierausbildung, das Vertrautwerden mit leichten Waffen, Schiessausbildung usw.

Die **Spezialausbildung** umfasst Lehrgänge für Lastwagen- und Traktorenfahrer, Fallschirmspringer, an Fernmeldegeräten u.a.m. – Die Qualität der vormilitärischen Ausbildung ist sehr schwer zu beurteilen! Sie schwankt örtlich verschieden zwischen hervorragend bis mangelhaft.

2.3 Der aktive Wehrdienst

Immerhin wird durch die vormilitärische Ausbildung erreicht, dass die Rekruten bei den Streitkräften bereits nach einer vier bis acht Wochen dauernden **Kombination von Grund- und Spezialausbildung** zu den vorgesehenen Einheiten überführt werden können. Unteroffiziere und Spezialisten werden vornehmlich in Ausbildungstruppenteilen ausgebildet. Bei den Einheiten werden die Soldaten im Rahmen ihrer Teileinheit (Geschützbedienung, Panzer- oder Schützenpanzerbesatzung, Gruppe) weiter ausgebildet, sind aber bereits vom ersten Tage an bedingt einsatzbereit. Dabei übernehmen die «Neuen» die einfachsten Funktionen. Im Laufe der nächsten Wochen werden sie von ihren älteren Kameraden, die als sog. «Kameradenausbilder» fungieren, in einer «**Zweitfunktion**» ausgebildet, um die gegenseitige Ersatzbarkeit und Austauschbarkeit in den Besatzungen und Bedienungen sicherzustellen.

Eine Sonderlaufbahn durchgehen hochwertige Spezialisten und zukünftige Unteroffiziere, die etwa ein Jahr bei den Ausbildungsverbänden verbleiben, bis sie zu ihren Einheiten versetzt werden. Diese durchlaufen hier in den ersten vier Monaten die Verbandsausbildung auf den Ebenen des Zuges, der Kompanie und des Bataillons. In dieser Zeit wird gleichzeitig die Spezialausbildung vervollkommnet. Während der gesamten Ausbildungszeit wird natürlich die **politische Ausbildung** mit hoher Intensität fortgesetzt. Die Verbandsausbildung umfasst neben Gefechtsschiessen und Gefechtsexerzieren auch Marschübungen und Gefechtsübungen auf der jeweiligen Führungsebene.

2.4 Das Ausbildungsjahr

Das Ausbildungsjahr der sowjetischen Landstreitkräfte, das jeweils am 1. Dezember beginnt, gliedert sich in zwei Ausbildungsperioden von jeweils sechs Monaten, so dass jeder Wehrpflichtige **zwei Sommer- und zwei Winter-Ausbildungsperioden** zu absolvieren hat, mit Ausnahme der Spezialisten und Unteroffiziere, die bei der Truppe nur zwei Ausbildungsperioden durchlaufen.

Höhepunkt ist in jeder Ausbildungsperiode die **Teilnahme an einer Gefechtsübung** auf Regimentsebene und in jeder zweiten Ausbildungsperiode an einer Gefechtsübung auf Divisionsebene oder sogar auf höherer Ebene.

Der sowjetische Wehrpflichtige besteht in seiner 2., 3. und 4. Ausbildungsperiode **noch einmal das gleiche Ausbildungsprogramm wie in der ersten.** So ist sichergestellt, dass jede Einheit ungefähr je ein Viertel an Soldaten hat, das die Ausbildungsperiode zum vierten, dritten, zweiten oder zum ersten Male durchläuft. Insgesamt keine schlechte Lösung.

2.5 Forderungen an die Ausbildung der Divisionen

Nach offizieller Auffassung der Sowjets ist eine **Division der höchste taktische Verband.** Sie verfügt über alle Waffengattungen, die notwendig sind, Gefechtsaufgaben selbständig erfüllen zu können. Divisionen werden von Generalen befehligt, die eine besondere Ausbildung hinter sich haben und die besonders befähigt sein müssen.

Zu den wichtigsten **Forderungen,** die an die Ausbildung der Divisionen gestellt werden, gehören:

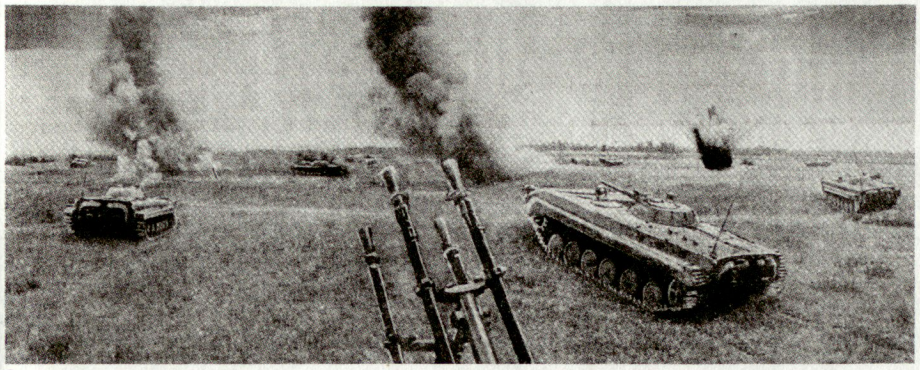
- Divisionen müssen vor allen bei **taktischen Übungen,** wie die Sowjets die Gefechtsausbildung nennen und die das Kernstück der Ausbildung überhaupt darstellen, ihr Können beweisen. Solche Übungen werden nur dann als effektiv angesehen, wenn ihnen eine **schwierige, komplizierte Lage** zugrunde gelegt wird, wenn diese Lage in einem **unbekannten Gelände** gespielt wird, wenn diese sich, wie im Kriege üblich, rasch ändert, und wenn sie auch bei Nacht durchgeführt werden kann. Nur dann werden die Kommandeure aller Führungsebenen gezwungen, kühne Entschlüsse zu fassen und initiatives Handeln zu zeigen. Stets müssen genügend **Schwierigkeiten** eingearbeitet werden, die der Truppe maximale Anstrengungen abverlangen. Klimatische Schwierigkeiten darf es nicht geben.
- Die besonderen Probleme eines modernen Gefechts bestehen im Paradoxon, dass **Konzentration und Auflockerung** zu den Kriterien gehören, denen man die grösste Aufmerksamkeit schenken muss. Je nach Lage muss man das eine oder andere durchführen können. Beides muss beherrscht werden, und besonders der zu erwartende häufige Wechsel beider verlangt dem Kommandeur vieles ab.
- Die Taktik kennt keine fertigen Rezepte, sie bietet aber unendlich viele Möglichkeiten für ein initiatives, schöpferisches Handeln. Die **Schablone** ist der grösste Feind der Kommandeure. Beharren in alten Dogmen verführt häufig dazu, sich an alte, abgedroschene Grundsätze zu klammern und in jeder Lage nur nach alter, bekannter Art zu führen.
- Schulung von **Entschlusskraft, Initiative und Aktivität** sind in das Erziehungs- und Ausbildungsprogramm einzubauen. Der Entschluss des Kommandeurs, der eines der wesentlichsten Elemente des Gefechtes darstellt, basiert auf der richtigen Beurteilung des Gegners und seiner Absicht. In der Fähigkeit des Kommandeurs, selbständige Entschlüsse fassen zu können, spiegeln sich wie in einem Brennpunkt taktisches Können, technische Erfahrungen, aber auch moralische Eigenschaften der Kommandeure (wie Kühnheit, Tapferkeit, Entschlussfreudigkeit und die Bereitschaft, ein Risiko zu tragen).
- Der Kampfwert einer jeden Truppe ist aber auch sehr wesentlich vom **Leistungsvermögen der Stäbe** abhängig. Jeder Stab ist so effektiv, wie es seine Stabsoffiziere sind. Wichtig neben einem hohen Ausbildungsstand aller Stabsangehörigen ist vor allem deren Fähigkeit, ihre Aufgaben in möglichst **kurzer Zeit** durchführen zu können, denn Zeit ist heutzutage das wesentliche Kriterium eines modernen Gefechtes. Zeit muss gewonnen werden bei der Erarbeitung der Gefechtsbefehle, bei der Organisation des Gefechts, bei der Zusammenarbeit der einzelnen Waffengattungen und mit den Luftstreitkräften.
- Kommandeure aller Führungsebenen müssen anstreben, ihre unterstellten Kommandeure und Stäbe mit den verschiedensten **Überraschungen** zu konfrontieren, wie überraschende Feuerschläge, Verminen von Abschnitten, in denen man selbst aktiv werden will, plötzliches Auftreten von starken gegnerischen Panzerkräften, starke Funkstörungen usw. Nur, wer sich in solch unerwarteten Lagen bewährt, versteht seine Aufgaben.
- Das gut organisierte **Zusammenwirken der verschiedenen Waffengattungen** kann allein oft gefechtsentscheidend sein. Es muss daher besonders oft geübt werden.
- Das moderne Gefecht hat auch die Bedeutungen der **Handlungen kleiner Einheiten** gesteigert. Diese müssen intensiv darin ausgebildet werden, initiative und selbständige Handlungen durchführen zu können.
- Die **Nachtausbildung** muss wesentlich intensiviert werden.
- Moderne Operationen verlangen nicht selten ein schnelles Verlegen von Verbänden, oft über weite Distanzen. Entsprechend wichtig ist die **Marschausbildung,** vor allem im Rahmen einer taktischen Lage, d. h. unter Einbau verschiedener Überraschungen.
- **Im Entschluss des Kommandeurs** muss allerdings eine sowjetische Andersartigkeit erwähnt werden. Wenn die Sowjets vom Entschluss sprechen, dann meinen sie jenen Vorgang oder jene Gedankentätigkeit, mit der sich der Kommandeur zu befassen hat, wenn er mit seinem Verband eine Gefechtshandlung durchführen muss. Es handelt sich praktisch nicht um eine selbständige Entscheidung für die eine



1



2



3



4



5



6

Bild 1. Panzereinheit mit T-62 auf dem Marsch durch unübersichtliches Gelände.

Bild 2. Panzerhaubitzen auf Selbstfahrlafetten M-1974 auf Marsch in Feuerstellungen. Mit der Einführung dieser Panzerhaubitzen hat die sowjetische Artillerie in den letzten Jahren erheblich an Beweglichkeit und Feuerkraft gewonnen.

Bild 3. Schützenpanzer BMP-76 BB in der Annäherungsphase des Angriffs, gegen Luftangriffe durch ZSU-23-4 geschützt.

Bild 4. Mot-Schützen aufgesessen auf Panzer.
Aufgrund des zu erwartenden starken Panzer-Abwehrfeuers müssen Mot-Schützen ihre Schützenpanzer relativ früh verlassen. Daher zwei Möglichkeiten: Entweder den Angriff der Panzer so verlangsamen, dass die Mot-Schützen folgen können, oder auf den Panzern aufsitzen wie im Zweiten Weltkrieg, was offenbar bevorzugt wird.

Bild 5. Mot-Schützen haben die Linie des Absetzens erreicht.
Sie müssen den Sturm auf die gegnerische Stellung abgesessen fortsetzen, da die Schützenpanzer der starken Panzerabwehr nicht ausgesetzt werden dürfen.

Bild 6. Raketen-Jagdpanzer auf der BTR-40-P, bestückt mit der Panzerabwehrrakete Snapper.

oder andere Gefechtsart, sondern darum, wie eine bereits auf höherer Ebene getroffene Entscheidung in die Praxis umgesetzt wird. Wir nennen dies: Befehle und Massnahmen des Kommandeurs.
- Als letzte sei noch die Forderung nach **politischer Ausbildung** genannt. Sie wird von Jahr zu Jahr immer stärker betont. Blinder Gehorsam und bedingungslose Ergebenheit gegenüber dem Willen der Partei sind Ausdruck einer völligen Abhängigkeit der militärischen von der politischen Führung.

3 Die Truppenführung auf Divisionsebene

3.1 Einleitung

Ein alter militärischer Grundsatz besagt, dass die Kampfkraft einer Truppe auf dem Gefechtsfeld sich aus der **Multiplikation folgender Fakten** zusammensetzt: Ausrüstung, Ausbildung, Moral und Qualität der Führung dieser Truppe. Aus der Mathematik wissen wir, dass das Ergebnis einer Multiplikation null oder annähernd null ist, wenn einer dieser Fakten null oder nahe bei null ist. Im folgenden soll die Truppenführung auf Divisionsebene näher untersucht werden, um festzustellen, welche Qualifikation der sowjetischen Truppenführung zuzusprechen ist. Dieses Diagramm enthält nur die wichtigsten Ebenen der Führung einer Division, sollte aber in der Lage sein, die folgenden Aussagen ein wenig zu untermauern.

3.2 Der Divisionskommandeur

Nach sowjetischer Auffassung ist der Kommandeur die **zentrale Figur der Truppenführung** überhaupt. Er führt seine Truppenteile, Verbände und Einheiten auf der Grundlage
- der ihm vom Sowjetstaat verliehenen Rechte,
- der gültigen Vorschriften und
- entsprechend der Befehle der höheren Vorgesetzten.

Er trägt als Kommandeur mit **uneingeschränkter Befehlsgewalt** die volle Verantwortung für die Erfüllung der Gefechtsaufgaben und die persönliche Verantwortung für Erfolg oder Misserfolg einer jeden militärischen Massnahme. Er ist Organisator der Truppenhandlungen ausserhalb und während des Gefechts. Der Kommandeur ist verpflichtet,
- rechtzeitig nach persönlicher Beurteilung der Lage den **Entschluss** zu fassen,
- seinen Unterstellten kurzfristig die **Aufgaben** zu stellen,
- ständig **Kontrolle** über die Handlungen der Truppe auszuüben.

Er zieht zur **Beurteilung der Lage** Stabschef, Stellvertreter, Chefs der Waffengattungen und Leiter der Dienste heran. Da der Kommandeur den «Komplex seiner Führungsaufgaben» nicht allein zu bewältigen vermag, muss er seine Truppe «über den Stab, seine Stellvertreter, Chefs der Waffengattungen und Leiter der Dienste» führen.

3.3 Der Stellvertreter des Divisionskommandeurs

In seiner Hand liegt in Abwesenheit des Divisionskommandeurs die Führung der Division. Ansonsten ist er vor allem verantwortlich für Organisation, Ausbildung und Einsatzbereitschaft der Verbände. Als Oberst meist im Schatten des Divisionskommandeurs stehend, hält er sich im Krieg meistens auf dem Wechselgefechtsstand auf und stellt somit eine Art von Führerreserve dar.

3.4 Der Stabschef

Er ist Stellvertreter des Kommandeurs und hat als einziger das Recht, in dessen Namen Befehle und Anordnungen zu erteilen. Er ist verantwortlich für Organisation und Erhaltung einer ununterbrochenen Führung der Truppe im Gefecht. Er koordiniert persönlich die Tätigkeit aller übrigen Stellvertreter, Chefs der Waffengattungen, Spezialtruppen und Stäbe. Er muss jederzeit eine Übersicht über die Lage haben und die Fähigkeit besitzen, «**Entwicklungstendenzen** im Gefecht vorauszusehen, um daraus Schlussfolgerungen zu ziehen und dem Kommandeur entsprechende **Vorschläge** zu machen».

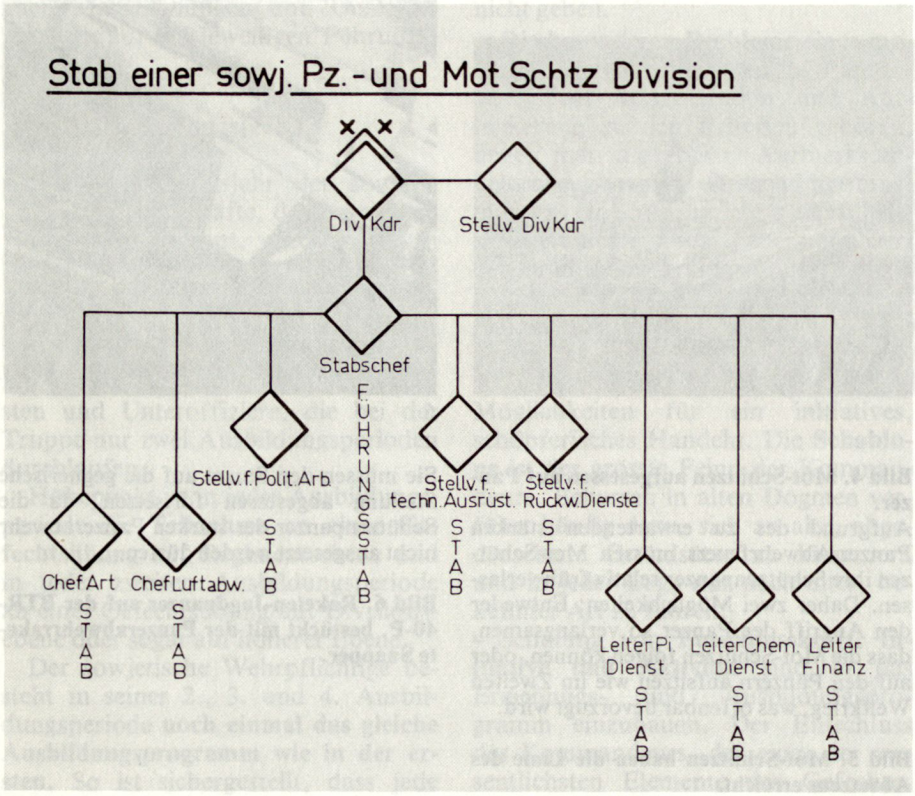
Er muss stets die Absicht seines Kommandeurs kennen, alle Anweisungen an die Truppe beherrschen und eine ständige **Kontrolle** der Durchführung organisieren.

3.5 Der Politstellvertreter

Dem Kommandeur persönlich unterstellt, ist er verantwortlich für
- Erziehung und Kampfmoral der Truppe,
- Betreuung, Erholung, Kultur,
- Partei- und Komsomolarbeit,
- Verbindung zur Presse.

Zwar heben die sowjetischen Vorschriften die Stellung des «Kommandeurs mit uneingeschränkter Befehlsgewalt» als dem allein Verantwortlichen immer wieder heraus; die Geschichte der sowjetischen Streitkräfte, in der mehrfach die Lösung der **Gleichberechtigung beider** mit der anderen, d.h. der Unterstellung des politischen Offiziers unter dem Kommandeur konkurrierte und praktiziert wurde, beweist eindeutig die Problematik dieser Frage.

Der eigene direkte Dienstmeldeweg des Politstellvertreters zum Leiter der Polithauptverwaltung, der wiederum, obwohl dem Verteidigungsminister unterstellt, seine Weisungen vom Zentralkomitee der Partei erhält, ist nur **ein Ausdruck der Sonderstellung,** die der Politstellvertreter geniesst, und die oftmals genug zu Spannungen in der Führungsspitze geführt hat.



3.6 Der Chef der Raketentruppen und Artillerie

Er ist **leitender Artilleriekommandeur,** aber nicht Kommandeur des Artillerieregiments, und ist sowohl seinem Divisionskommandeur als auch fachdienstlich dem Chef der Raketentruppen und Artillerie der Armee für den artilleristischen Einsatz verantwortlich. Ihm ist für die artilleristische Versorgung ein «Offizier für Bewaffnung» unterstellt, der für die Versorgung mit Munition und für die Instandsetzung des artilleristischen Geräts verantwortlich ist. Dabei ist zu betonen, dass bei den sowjetischen Streitkräften die **Munitionsversorgung Vorrecht vor jeder anderen Versorgung hat.**

Analoge Aufgaben haben für ihre Spezialtruppen
- der Chef der Luftabwehr,
- der Leiter des Pionierdienstes und
- der Leiter des chemischen Dienstes.

3.7 Der Stellvertreter für Rückwärtige Dienste

Er ist verantwortlich für die Versorgung mit Verpflegung, Betriebsstoff, Bekleidung und sonstige Ausrüstung.

Er ist praktisch der «oberste Logistiker», dem aber die wesentlichen Aufgaben der Munitionsversorgung entzogen wurde, für die ihrerseits die Chefs der Waffengattungen zuständig sind.

3.8 Der Stellvertreter für Technische Ausrüstung (TA)

Er ist verantwortlich für die Instandsetzung von Panzern, Kraftfahrzeugen und allen Geräts, soweit letzteres nicht in den Zuständigkeitsbereich der Chefs der Waffengattungen und Leiter der Dienste fällt.

3.9 Zusammenarbeit

Wie funktioniert die Arbeit in einem solchen Stab? Die Aufteilung auf die Ebenen der Stellvertreter, Chefs der Waffengattungen und Leiter der Dienste bedeutet eine **Dezentralisierung,** die nur dann eine erfolgreiche Führungstätigkeit im Gefecht ermöglicht, wenn eine pausen- und reibungslose Koordinierung sichergestellt ist. Oberster **Koordinator** ist der Stabschef, der für diese Aufgaben allerdings einen Stab zur Verfügung hat.

Insgesamt aber sind **zwei Beispiele** klar erkennbar:
- Die Gruppe des Stabschefs mit seinem Stab, dazu die Unterstützungsfunktionen der Chefs der Waffengattungen und Leiter der Dienste mit ihren Stäben.
- Die Gruppe, die für logistische Aufgaben zuständig ist.

Es erhebt sich die Frage, ob vor allem die **Aufteilung der logistischen Aufgaben** in zwei Bereiche: erstens unter dem Chef Rückwärtige Dienste (Verpflegung, Betriebsstoff, Bekleidung, Ausrüstung, Sanitäts- und veterinäre Versorgung, Finanzen), und zweitens unter den Chefs der Waffengattungen und dem Stellvertreter für Technische Ausrüstung (Waffen, Munition, Grossgerät, Fm-, Pi-, ABC-Gerät, Instandsetzungsdienste) in der Praxis eine Regelung darstellt, die eine reibungslose Versorgung gewährleistet. Es gibt genügend Hinweise auf **Unzulänglichkeiten,** die wiederum nicht verwunderlich sind.

3.10 Führungsstellen

Die Kommandeurs-B-Stelle wird möglichst weit vorn eingerichtet und bildet einen Teil des vorgeschobenen Gefechtsstandes; sie muss stets von mindestens einem Offizier des Stabes besetzt sein.

Vom vorgeschobenen Gefechtsstand aus muss der Kommandeur in der Lage sein,
- die Gefechtshandlungen zu beobachten,
- die Truppen in der Hauptrichtung zu führen und
- rasch auf das Gefecht einwirken zu können.

Er wird im Verlaufe des Gefechts häufig verlegt; die Verlegung wird eigenartigerweise oft von oben befohlen.

Der Gefechtsstand ist die Hauptführungsstelle. Folgende Offiziere sind dort tätig:
- Kommandeur, soweit nicht gerade auf dem vorgeschobenen Gefechtsstand,
- Stabschef und Offiziere seines Stabes,
- Politstellvertreter,
- die Leiter der Dienste, Chefs der Waffengattungen und verschiedene Offiziere des Stabes.

Auch der Gefechtsstand wird je nach Lage häufig verlegt und sollte möglichst weit vorn liegen. Ebenso kennen die sowjetischen Landstreitkräfte den Wechselgefechtsstand und die Rückwärtige Führungsstelle für die Logistik.

3.11 Meldewesen und Befehlsgebung

Das in der Sowjetunion übliche Kontrolldenken fordert auch im militärischen Bereich eine intensive Meldetätigkeit der unterstellten Truppen. Grundsätzlich wird zwischen schriftlichen und graphischen Meldungen unterschieden, die als Sofortmeldungen oder Terminmeldungen abgesandt werden.

Sofortmeldungen werden aus eigener Initiative oder auf Anforderung von oben gegeben. Es gibt vorgeschriebene Formen, die folgende Punkte enthalten:
- Bestätigung des Eingangs der Aufgaben oder ihre Durchführung;
- Feststellung von ABC-Waffen, feindlichen Raketeneinheiten oder neue Waffen/Kampfmittel;
- Ergebnisse der Feindeinwirkung;
- geändertes Feindverhalten, insbesondere aber ein
- neuer Entschluss des Kommandeurs aufgrund veränderter Lage.

Die Meldungen sollen **kurz, klar, einfach und wahr** sein. Diese Forderung nach Kürze sind immer wieder festzustellen. Vergeblich sucht man jedoch in der Literatur Beispiele kurzer Meldungen. So sind Meldungen der Bataillonskommandeure meist mindestens zwei Seiten lang und erfassen das Verhalten aller Kompanien, unterstellter Waffen, Einzelheiten über Bestrahlungsbelastungen, Ausfälle an Waffen und Gerät, Munitionsbestand, Feindverhalten, Unterstützungswünsche und den Entschluss. Unterschrieben werden die Meldungen vom Kommandeur und Stabschef.

Die graphischen Meldungen sind meist klar und übersichtlich. Insgesamt gesehen, erscheinen diese Meldungen viel zu lang, sie enthalten zu viele Sachgebiete und lassen vermuten, dass sie zu viele Elemente eigener Absicherung enthalten. Solche Meldungen per Funk abzusetzen erscheint unmöglich. Da die Ausstattung der Verbände mit Schreibmaschinen dürftig ist, werden Meldungen und Befehle meist in Schönschrift von Hand geschrieben. Den modernen Forderungen nach Zeitersparnis entsprechen sie keineswegs.

Die Befehlsgebung wird etwa wie folgt durchgeführt: Während der Kommandeur seinen Entschluss formuliert, schreibt der Stab des Stabschefs den Gefechtsbefehl, der als Gesamtbefehl herausgegeben wird. Dazu gibt es **Gefechtsanordnungen,** die nur Teilaufgaben enthalten. Im Verlaufe des Gefechts wird der Gefechtsbefehl durch Einzelbefehle «präzisiert». Aber auch die Chefs der Waffengattungen und Leiter der Dienste erteilen auf der Basis des Kommandeursentschlusses ihre Befehle an die ihnen fachlich unterstellten Verbände. Hinzu kommen noch Einzelanweisungen für die Politarbeit im Gefecht, die ABC-Abwehr, das Fernmeldewesen, den Pioniereinsatz, die Logistik usw.

Die Truppe hat also eine Flut von Befehlen zu verarbeiten. Diese zweifellos vorhandene Unzulänglichkeit **kostet viel Zeit,** und Zeit ist im modernen Gefecht das wichtigste Kriterium.

(Fortsetzung in ASMZ Nr. 5/1981)